



Persönliche Erfahrungen, die meinen Horizont sprengten

- 1) Abschied, Tod – neue Wahrnehmungen**
- 2) Begegnung – Heilkrise - Heilung**
- 3) Eine Gruppenreise nach Assisi - Hellsicht, Wahn, Heilung?**

Persönliche Erfahrungen, die meinen Horizont sprengten

1) Abschied, Tod – neue Wahrnehmungen

Als mein Vater die Diagnose Krebs erhielt, war er über 70 Jahre.

Obwohl er 1945 aus russischer Gefangenschaft in sehr geschwächtem Zustand nach Hause gekommen war, hatte er sich, nicht zuletzt durch die Fürsorglichkeit meiner Mutter, sehr gut erholt.

Er ruhte in sich, war zufrieden mit dem, was er hatte, freute sich an Schönerem, war geduldig, geradlinig, vermittelnd. Neuem gegenüber zeigte er sich aufgeschlossen, auch wenn er Manches, wie er behauptete, nicht verstehen konnte.

Als seine Krankheit ausbrach, hatte er nichts dagegen, dass ich mich zusätzlich, neben der medizinischen Behandlung seiner annahm.

Anfangs hatte ich etwas Bedenken, da ich keinerlei Erfahrung hatte.

So bat ich zunächst einen Freund, mich zu unterstützen. Das lief so ab, dass meine Vater zu mir kam, dann eine behandelnde Person am Kopf, die andere an den Füßen war. Es wurde nichts gesprochen, die Hände nahmen verschiedene Positionen ein. Reaktionen traten sowohl bei meinem Vater als auch bei uns auf. Da kamen Gefühle von Leichtigkeit, Dankbarkeit, war eine Veränderung im Atemrhythmus, der Körper-Temperatur, ein vorübergehendes Kribbeln, Ziehen, Pochen an verschiedenen Körperstellen zu beobachten.

Anschließend – nach circa einer Stunde - fühlte sich mein Vater meist deutlich wohler.‘

Das machte mir Mut, mich alleine seinen Beinen /Füßen zuzuwenden, als er nicht mehr so mobil war.

Er freute sich stets, wenn ich kam. Ich besuchte ihn in seinem letzten halben Jahr fast täglich. Waren seine Beine angeschwollen, hart, so brachte Berührung oder leichte Massage wohltuende Linderung.

Sicher habe ich in dieser schweren Zeit durch meine Anwesenheit in praktischer oder emotionaler Hinsicht geholfen, offensichtlich auch belastende Situationen oder Reaktionen der medizinischen Behandlung abgeschwächt.

Bis zu seinem Lebensende blieb er schmerzfrei.

Den Medizinern gegenüber zeigte er sich dankbar und voller Erwartungen, auch wenn immer wieder chirurgische Eingriffe als notwendig erkannt wurden, er Chemotherapie erhielt..

Etwas beunruhigt haben mich Hinweise meiner Eltern, dass nach meinem Besuch, der Fernsehapparat kein Bild mehr zeigte - was Fachleute nicht erklären konnten - oder das Glas eines Bildes, das seit vielen Jahren im angrenzenden Flur hing, ohne Berührung, zersplitterte. Sollte das etwas mit mir zu tun haben?

Stressmanagement – Balance, die Mensch und Umwelt dient _ Anhang 1

Drei Wochen vor seinem Tod ging mein Vater, auf Anraten des Arztes, freiwillig ins Krankenhaus. Bis zu diesem Zeitpunkt konnte er die notwendigen täglichen Verrichtungen alleine bewältigen, war im Kopf klar.

Eines Morgens, als er bereits im Krankenhaus war, erwachte ich und hörte ein merkwürdiges Geräusch. Es war, als ob jemand Steine schippen würde. Aber da war niemand, schon gar nicht zu so früher Stunde.

Auf einmal kam es mir in den Sinn, dass das Gehörte einer Atmung im Nierenkoma entsprechen könnte.

Sollte das mit meinem Vater im Zusammenhang stehen?

Innerhalb von wenigen Tagen wurde er zweimal operiert. Nach dem ersten Eingriff erholte er sich gut und war optimistisch.

Da noch zwei weitere Männer im Zimmer lagen, wollte er keine Behandlung.

So sah ich mir nur ab und zu seine Füße an. Einmal fiel mir auf, dass an einem Fuß, an der Reflexzone einer Niere ein blauer Fleck zu sehen war, obwohl er sich dort nicht gestoßen hatte.

Da ich wenige Wochen vorher ähnliches bei einer Patientin gesehen hatte, die dann an Nierenschumpfung gestorben war, fragte ich bei einer Schwester nach. Ihre Antwort war, dass am Urin-Beutel zu sehen ist, dass alles in Ordnung ist.

Die Notwendigkeit einer weiteren Operation erschreckte meinen Vater. Er sackte in sich zusammen, konnte jeden Tag schlechter laufen. Nachdem er wiederholt gestürzt war, kam er nur noch mit Hilfe aus dem Bett.

Nach der Operation - seiner letzten - und einer anschließenden Bluttransfusion wirkte er wieder sehr zufrieden. Das gute Gefühl war aber nur von kurzer Dauer.

An einem der folgenden Tage, als seine Beine ihm nicht mehr gehorchten, gab er sich völlig auf. Er sprach ganz klar aus: "Das wird nichts mehr". Tränen standen ihm in den Augen.

Den 50. Hochzeitstag, auf den meine Mutter und er sich schon lange gefreut hatten und den sie feiern wollten, musste er im Krankenhaus verbringen.

Allmählich konnte er sein Arme nicht mehr bewegen, somit auch nicht mehr alleine essen. Ich beschloss, eine Nacht bei ihm zu verbringen. Das war möglich, da er mittlerweile alleine in einem Zimmer war.

Er wusste nichts von meiner Absicht und hatte schon geschlafen, als ich gekommen war.

Über diese Nacht habe ich mir einige Gedanken gemacht, vor allem deswegen, weil ich Zeuge wurde, dass mein Vater, der tagsüber die Arme nicht bewegen konnte, diese nachts – anscheinend völlig problemlos - anhob, sich mit den Händen die Haare nach hinten strich, ganz kontrolliert den Haltegurt über dem Bett suchte, sich eine Weile dort festhielt und dann ganz langsam die Arme sinken ließ.

Ist es so, dass Menschen, wenn sie frei sind von ihren Gedanken – z.B. nachts - mehr vermögen als mit alltäglichen Denken?

Hemmen, blockieren wir uns durch unser Denken? Muss das sein?

Als mein Vater am Morgen erwachte, legte er, als er mich sah, die Hände vor sein Gesicht, rief meinen Namen und sagte: " Du bist da! Du warst die ganze Nacht da!" Dann sprach er nicht mehr.

Sein Zustand blieb unverändert schlecht.

Als ich ihn wieder besuchte, brachte ich natürliche Öle und Edelsteinessenzen zum

Stressmanagement – Balance, die Mensch und Umwelt dient _ Anhang 1

Einreiben seiner Beine mit. Dies hätte ich vielleicht schon früher machen sollen, was aber wegen des Gummistrumpfes, zur Verhinderung einer Embolie, nicht gut möglich war. Die sichtbaren und zu tastenden Stauungen lösten sich sehr schnell auf.

Als meine Mutter kam, ging ich. Kurze Zeit später erhielt ich von ihr einen Anruf, dass mein Vater gleich nach meinem Weggehen Schüttelfrost und Fieber bekommen habe und wegen einer Lungenentzündung mit Antibiotika behandelt werden müsste.

Konnte der Schüttelfrost eine Heilkrise darstellen?

Bei meinem nächsten Besuch erfuhr ich, dass sich die Temperatur bereits wieder normalisiert hatte, bevor ihm Antibiotika gegeben worden waren. Trotzdem erhielt er weiterhin diese Mittel.

Habe ich meinen Vater mit meinen alternativen Ergänzungen zur Schulmedizin, die ihm Erleichterung, Hilfe sein sollten, eher belastet als gedient?

Auf alle Fälle unterließ ich fortan derartiges.

Ein Krankenhaus-Seelsorger aus Brasilien gab meinem Vater die letzte Ölung und ein Gebet, das auch meine Mutter einschloss, die ihren Mann nicht loslassen wollte.

Allmählich verlor mein Vater das Bewusstsein. Als ich ihm die Hand geben wollte, kam von ihm ein Impuls des Wegziehens. Ein Zeichen des Nichtklammersns? Ich ließ es zu.

In seiner letzten Nacht hatte ich den starken Wunsch, zu ihm zu fahren. Sein Atem war schnell, die Augen geschlossen.

Ich entfernte die Gummistrümpfe, die zu diesem Zeitpunkt sicher nicht mehr nötig waren und machte eine äußerst merkwürdige Entdeckung.

Der rechte große Zeh, der mit der linken Hirnhälfte, dem logischen Denken, in Verbindung steht, war völlig blau; der linke große Zeh - in Bezug mit dem rechten Hirn, dem Unterbewussten – völlig normal gefärbt .

Dies entsprach seinem Zustand der Bewusstlosigkeit.

Ich blieb mit den Händen an den Füßen oder saß nur da.

Dabei fiel mir der Wachtraum ein, in dem ich einige Wochen vorher eindeutig eine dem Nierenkoma zugeordnete Atmung gehört hatte. Mein Vater atmete jedoch völlig anders. Sein Atem veränderte sich allerdings in der letzten Viertelstunde seines Lebens.

Mein Vater atmete so, wie ich es, circa drei Wochen vorher, im beschriebenen Wachtraum wahrgenommen hatte.

** Woher kam bei mir das Geräusch im Wachtraum, das an Atmung im Nierenkoma erinnerte?*

** Stand die Art des Todes meines Vaters bereits Wochen vorher fest?*

** Ist der Tod mit der Bewusstheit – des Sterbenden, seines Umfeldes in Beziehung? Haben wir die Chance, am Schöpfungsakt mitzuwirken, den Sterbeprozess, die Art, oder den Zeitpunkt des Todes zu beeinflussen?*

Ist es stets angebracht, sich zu bemühen oder dafür einzusetzen, Leben zu verlängern?

Auch etwas anderes, schwer zu Beschreibendes, berührte mich im Zusammenhang mit dem Tod meines Vaters.

Bereits Stunden vor Eintreten des Todes war für mich unfassbar spürbar, dass die Lebensenergie meines Vaters schwand.

Über meinen Scheitel fühlte ich eine sehr starke Verbundenheit mit meinem Vater; es war in einem unscharf begrenzten Bereich so etwas wie ein Sog nach oben. Dies hielt einige

Stressmanagement – Balance, die Mensch und Umwelt dient _ Anhang 1

Tage an, war auch noch beim Begräbnis da.

Überraschend war für mich auch Folgendes.

* Zum Begräbnis reiste ein befreundetes Ehepaar an, mit dem seit langem kein Kontakt bestand. Der Mann erzählte, dass er in der Nacht, als mein Vater gestorben war, einen Traum hatte: Er sah sich selbst mit seinen zwei Enkelkindern am Meeresstrand sitzen. Plötzlich kam mein Vater aus dem Meer, setzte sich zu ihnen, sprach nichts, war nur anwesend. Nach einer Weile verschwand er genauso, wie er gekommen war.

* In der Nacht des Todes wachte meine Mutter durch ein Läuten des Telefons auf. Niemand war am Apparat. Es war genau die Sterbezeit ihres Mannes, meines Vaters. Merkwürdig!

* Mein Mann war – was wir gemeinsam als gut Lösung beschlossen hatten - in dieser Zeit mit unseren beiden Kindern im Urlaub.

Am Tag nach dem Tod, besuchte mich eine Freundin, um mir beizustehen.

Da uns nicht nach viel Reden zumute war, suchte sich jede von uns - das erste Mal! - von ca. 15-20 Orchideen - Fotokarten eine aus.

Unabhängig voneinander zogen wir die gleiche.

Jedes Foto war in Beziehung zu einer Essenz zur Einnahme, um körperliche, emotionale oder mentale Probleme zu lösen.

Die Orchidee, die wir gewählt hatten, war merkwürdigerweise bei Depression oder Traurigkeit angesagt.

Wir betrachteten dieses Bild, mein Besuch saß, ich legte mich hin.

Sehr rasch setzte bei mir ein sehr feines Strömen ein, das ich so zart noch nie wahrgenommen habe. Ich fühlte mich sehr leicht. Als ich meine Augen öffnete und meine Freundin ansah, verschwammen ihre Strukturen im Gesicht. Ich sah, wie sich ein Bart und schließlich ein für mich deutlich erkennbares Christus-Gesicht herausbildete.

Das erschreckte mich zunächst. Nach Zögern erzählte ich es ihr, worauf sie sehr rasch mein Haus verließ. Ein paar Tage später rief sie an, um mir mitzuteilen, dass sie wie mit Flügeln nach Hause gekommen war und seit unserer letzten Begegnung Kraft habe, Dinge zu erledigen, die ihr früher unmöglich schienen.

Bald darauf bekam ich anscheinend zufällig eine Biographie der Mutter Theresa geschenkt. Beim Durchblättern stolperte ich Sinn gemäß über folgenden Inhalt:

Aus Kroatien kommend, konnte sich Mutter Theresa in Kalkutta wegen des vielen Elends, das sie dort sah, nicht eingewöhnen und sehnte sich zurück nach Hause. Nachdem sie die Erlaubnis zur Heimfahrt erhalten hatte, ging sie am letzten Abend noch einmal spazieren. Dabei sah sie eine Frau am Boden liegen, die Pest hatte. Während sie, sich ekelnd, auf die Frau blickte, und froh über die mögliche Rückfahrt war, sah sie plötzlich nicht mehr die kranke Frau, sondern Christus.

Das war die Wende in ihrem Leben; von da an nahm sie sich vor, sich um die Ärmsten der Armen zu kümmern.

Nach diesen Zeilen war ich mir sicher, dass ich dadurch, dass ich meinen Vater bei seinem Lebensende begleiten durfte, in eine Bewusstheit kam, die mir dieses Christus-Erlebnis ermöglichte. Dafür bin ich sehr dankbar.

Sollte diese Erfahrung für mich eine Wende in meinem Leben bewirken?

2) Begegnung – Heilkrise - Heilung

Als ich einen alten, sehr gütigen Mann besuchen sollte, der im Sterben lag, konnte ich bei der Fahrt zu ihm nur einen Arm bewegen. Im anderen Arm hatte ich eine Schulter-Gelenk-Entzündung, die nach ärztlicher Meinung Spritzen bedurften, mich wochenlang beeinträchtigen würde.

Persönliche Anmerkung

Der Schmerz war bei mir plötzlich aufgetreten, nach einer Behandlung, die ich - in meditativer Stille - gab.

Ich wusste zwar, dass es so etwas wie Heilkrise gab, die angeblich spontan oder nach ganzheitlichen Behandlungen möglich sein konnten, war mir aber nicht sicher, dass auch mich derartige betreffen würde.

Der Schmerz war heftig, mein Arm nicht mehr zu gebrauchen.

Da die Sorge meines Mannes um mich groß war, willigte ich an einem Sonntag zu einer Untersuchung im Krankenhaus ein, wo ich das bereits beschriebene Ergebnis erhielt.

Mit Spritzen wollte ich noch etwas warten; es ging mir Verschiedenes durch den Kopf. Ich fragte mich, ob meine ärztlich diagnostizierte Entzündung, eventuell etwas mit einer Koordination von Hirn und Herz zu tun haben könnte?

Auch wenn keine sichere Antwort zu erwarten war, hatte ich das starke Gefühl, dass das so war, Veränderungen im Herz oder der rechten Hirnhälfte die linke Schulter tangieren können.

Als ich in den Raum kam, in dem der Todkranke lag, war Liebe und Frieden.

Ich hielt nur seine Füße in meinen Händen.

Beim nach Hause fahren stellte ich fest, dass meine Schmerzen völlig verschwunden waren, mein Schulterarmgelenk wieder richtig funktionierte, ganz ohne Spritzen, plötzlich, lange vor der vom Arzt vermuteten Zeit.

Auch wenn ich mein Befinden beschreiben kann, so muss ich eine Erklärung schuldig bleiben. War meine Heilung Zufall, Fügung, Resonanz? Hatte ich einfach Glück?

"Wenn zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter Ihnen."
Mein Vertrauen in eine Kraft, einem Potential in mir, wuchs durch meine persönlichen Erfahrungen.

Mehr und mehr begann ich, auf diese Kraft zu bauen, erkannte falsche Abhängigkeiten, wurde freier.

Liebevolle Begegnungen mit Menschen erlebte ich als Bereicherung und Geschenk.

Wichtiger als eine Bezahlung war mir das Bedürfnis, einen Beitrag zu leisten für Einzelne und den Frieden auf der Welt.

Es war für mein Umfeld nicht leicht, mich zu verstehen.

3) Eine Gruppenreise nach Assisi - Hellsicht, Wahn, Heilung?

Es ergab sich, dass ich eine Reisegruppe von 8-10 Personen nach Assisi leitete. Wir - Frauen unterschiedlichen Alters und 3 junge Männer - kannten uns untereinander schon seit längerer Zeit und freuten uns auf ein Miteinander mit Kultur und Natur. Alle liebten es, Qi Gong, langsame meditative Bewegungen, zu üben, zu baden, in wunderschönen Landschaften zu wandern und heilige Stätten zu besuchen.

In der Nacht nach einem Ausflug in die Kirche San Francesco mit dem Grab des Hl. Franziskus, klopfte eine Mitreisende ganz aufgeregt an meiner Türe. Nachdem ich geöffnet hatte, teilte sie mir mit, Angst zu haben, nicht mehr nach Hause zu kommen. Sie fühlte sich sehr krank, wie früher, als sie in die Psychiatrie gekommen war. Dann brach es aus ihr hervor, dass sie nach dem Besuch von San Francesco am ganzen Körper zu zittern begonnen habe und im Brustbereich von zwei unserer jungen Männern einen weißen Fleck sah. Nach ihrer Meinung war das eindeutig ein Zeichen dafür, endgültig verrückt zu sein.

Mir gegenüber wurde sie sehr aggressiv, äußerte auch starke Neid- und Minderwertigkeits-Gefühle, schien unberechenbar, zeigte suizidale Tendenzen. Da ich mich mit ihr allein überfordert glaubte, bat ich beide Männer um unterstützende Hilfe.

Diesen beiden Männern gelang es dann tatsächlich, mit Zuwendung, Fürsorglichkeit und Atemübungen, die Frau zu beruhigen, Ängste und Wut zu transformieren oder aufzulösen. Dank der Mithilfe der Gruppe konnte die Reise für alle - ohne weitere Probleme - zufriedenstellend fortgeführt werden.

Wir kehrten wie geplant zurück, mit Erfahrungen, die nicht nur positiv zu erleben waren.

Was war mit der Frau geschehen, die vorher völlig unauffällig war, sich wohlgeföhlt hatte?

Geschah bei ihr durch unser Miteinander, das Qi Gong-Üben, den Besuch von Assisi und der Kirche San Francesco eine so starke innere Veränderung, dass sie eine gewisse Hellsichtigkeit erlangte, die sie offensichtlich aus dem Lot brachte?

Der weiße Fleck im Brustbereich der beiden jungen Männer scheint mir ähnlich wie das, was ich früher selbst in einer speziellen Situation bei einem Gegenüber - ohne Drogen! - wahrgenommen hatte.

Könnte das als geöffnetes oder aktiviertes Herz - Chakra interpretiert werden?

Haben das - im Sinn des indischen Ayurveda - Menschen, die einen Weg der Liebe gehen?

Kann die Individualität der Menschen verschiedenste Reaktionen bedingen, Unterbewusstes aktivieren, Stressreaktionen auslösen?

Macht das völlig unberechenbare, belastende Reaktionen möglich, die Kompetenz mit liebevoller, nicht bewertender Zuwendung erfordert?